

Damals waren wir unzertrennlich



Agathe lebt als Drehbuchautorin in New York. Véra nimmt mit ihr Kontakt auf. Die Schwestern haben sich Fünfzehn Jahre lang nicht gesehen. Nun kehrt sie nach Frankreich ins Périgord zurück, um gemeinsam mit Véra ihr Elternhaus auszuräumen. Die beiden müssen in neun Tagen ausloten, was von ihrer engen Verbindung noch vorhanden ist. Mit diesem Roman ist Elisa Shua Dusapin eine Geschichte über familiäre Nähe, Sprachlosigkeit und die fragile Kunst der Versöhnung gelungen. Beim Lesen merkt man, dass sich die beiden Schwestern neu kennenlernen müssen nach so langer Zeit. Die Beziehung der Schwestern ist komplex und vielschichtig. Dass Véra nicht spricht, wird nicht als Defizit dargestellt, sondern als Ausdruck einer eigenen, stillen Stärke. Bei beiden kommen verdrängte Erinnerungen, alte Verletzungen und die Frage nach dem eigenen Platz in der Familie. Das Lesen dieser leisen und stillen Annäherung ist sehr feinfühlig geschildert. Mir kam es so vor, als lebe die Geschichte vom Ungesagten. Meiner Meinung nach wird in dieser Geschichte das Wiederfinden, das Verzeihen und das Weitergehen besonders feinfühlig geschildert. Von mir gibt es für dieses Buch eine Leseempfehlung.

Elisa Shua Dusapin, Damals waren wir unzertrennlich, Kein & Aber, 08.09.2025, 144 Seiten, Fr. 29.90